

5. Ludwig von Mises und das dynamische Konzept des Marktes

5.1. Einführung

In weit größerem Maße als alle anderen Mitglieder der Österreichischen Schule war Ludwig von Mises auf eine intellektuell sehr anregende Weise fähig, die Essenz des von Menger initiierten Paradigmas, auf eine Reihe neuer Bereiche der Ökonomie anzuwenden, und so der Österreichischen Schule den definitiven Impuls im 20. Jahrhundert zu geben. In seinen posthum veröffentlichten *Erinnerungen* schreibt er: „Das, was die österreichische Schule auszeichnet und ihren unvergänglichen Ruhm bilden wird, ist gerade, daß sie eine Lehre vom wirtschaftlichen Handeln und nicht eine Lehre vom wirtschaftlichen Gleichgewicht, vom Nichthandeln, ist.“ (Mises, 1978, 21).

Durch die Anwendung des Subjektivismus konnte Mises zum ersten Male den Geldwert mit Hilfe des Grenznutzens erklären. Die österreichische Konjunkturtheorie, für die Hayek 1974 der Nobelpreis zugesprochen wurde und die Renaissance der Österreichischen Schule einläutete, stammt von ihm. Das gleiche gilt für die Theorie der unternehmerischen Funktion als koordinierenden Motor des Marktes, die später von Israel Kirzner verfeinert wurde. Bereits in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts stellte Mises das Theorem über die *Unmöglichkeit der Wirtschaftsrechnung im sozialistischen Gemeinwesen* auf und sagte den Zusammenbruch des Sozialismus, wie er sich dann 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer auch tatsächlich ereignete, zu einer sehr frühen Zeitpunkt voraus. Schliesslich läuterte Mises die methodologischen Fundamente der Österreichischen Schule und stellte den auf dem Konzept des Gleichgewichts basierenden Ansätzen eine alternative, dynamische Theorie gegenüber. Nach einem kurzen biographischen Abriss werden die genannten Punkte besprochen.

5.2. Kurzer biographischer Abriss

Ludwig Edler von Mises wurde am 29. September 1881 in Lemberg, das seinerzeit noch zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie gehörte, geboren. Heute heißt die Geburtsstadt von Mises Lvov und gehört zur Ukraine. Der Vater von Ludwig besuchte die Polytechnische Hochschule von Zürich und wurde ein bedeutender, auf den Eisenbahnbau spezialisierter Ingenieur. Ludwig war der älteste von drei Brüdern, von denen einer als Kind verstarb. Der andere, Richard, ein bekannter Mathematiker und positivistischer Logiker, unterhielt mit Ludwig zeitweilig eine kühle persönliche Beziehung.

Wie von Mises selbst bezeugt, wurde er zum Ökonom, nachdem er an Weihnachten des Jahres 1903 die *Grundsätze der Volkswirtschaftslehre* von Carl Menger las (Mises, 1978, 33). Am 20. Februar 1906 erhielt er im Fach Jura die Doktorwürde und nahm bis 1914 am Seminar teil, das Böhm-Bawerk in der Wiener Universität unterhielt. Mises galt bald – zusammen mit J.A. Schumpeter – als der brillianteste

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

Teilnehmer des Seminars. Allerdings betrachtete Mises Schumpeter als konfusen und frivolen Theoretiker. Seiner Meinung nach war Schumpeter ständig darauf bedacht zu verblüffen und kehrte, indem er sich in den Netzen der neoklassischen Schule verding, der Tradition der Österreichischen Schule den Rücken zu.

Im Jahr 1906 begann Mises mit seiner Tätigkeit als Dozent. Zuerst lehrte er für sechs Jahre Ökonomie an der Wiener Handelsschule für Mädchen. Ab 1913 war er für 20 Jahre Dozent (weil er als Jude keine Chance hatte, ordentlicher Professor zu werden) an der Universität in Wien. 1934 wechselte er als Professor für Internationale Ökonomie an das Genfer Institut Universitaire des Hautes Etudes Internationales. Zu Beginn des zweiten Weltkriegs flüchtete er angesichts der nationalsozialistischen Bedrohung von Genf aus in die Vereinigten Staaten, wo er die amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt und zum Professor an der New Yorker Universität ernannt wurde. Diese Stelle hielt er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1969 inne.

Von 1920 bis 1934 organisierte und leitete Mises das berühmte Privatseminar in seinem Büro in der Wiener Handelskammer, in der er Leiter und Generalsekretär der Wirtschaftsabteilung war und einen großen Einfluss auf die Wirtschaftspolitik seines Landes ausübte. In den Versammlungen des Privatseminars, die jeden Freitagnachmittag stattfanden, nahmen nicht nur seine Schüler, die unter Mises ihre Doktorarbeit schrieben, teil, sondern auch hoch angesehene Ökonomen aus der ganzen Welt. Unter den regelmäßigen deutschsprachigen Seminar-Teilnehmern sind Friedrich A. von Hayek, Fritz Machlup, Gottfried von Haberler, Oskar Morgenstern, Paul L.M. Rosenstein-Rodan, Felix Kaufmann, Alfred Schütz, Richard von Strigl, Karl Menger (Mathematiker und Sohn des Begründers der Österreichischen Schule, Carl Menger) und Erich Voegelin zu nennen. Aus England und den Vereinigten Staaten nahmen u. a. Lionell Robbins, Hugh Gaitskell, Ragnar Nurske und Albert G. Hart teil. Später, als Mises bereits in den Vereinigten Staaten war, setzte er sein Seminar zwischen 1948 und 1969 jeden Donnerstagnachmittag an der New Yorker Universität fort. Unter den vielzähligen Teilnehmern dieser zweiten Etappe ragen die späteren Professoren Murray N. Rothbard und Israel M. Kirzner hervor.

Ludwig von Mises wurde die Ehrendoktorwürde *honoris causa* der University of New York und – als Hayek dort lehrte – der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau zuteil. Er erhielt außerdem 1962 die Ehrenmedaille für Wissenschaften und Künste der Österreichischen Republik und wurde 1969 zum *Distinguished Fellow* der American Economic Association ernannt. Mises starb am 10. Oktober 1973 in New York (genau ein Jahr bevor sein bester Schüler F. A. von Hayek den Nobelpreis für seine Beiträge zur Wirtschaftswissenschaft erhalten sollte), nachdem er 22 Bücher und Hunderte von Artikeln zu ökonomischen Themen publiziert hatte, die von Bettina Bien Graves und Robert McGee in zwei

umfangreichen Bänden katalogisiert und kommentiert worden sind (Bien Greaves und McGee, 1993, 1995).

Mises hatte das große Glück ein fast sieben Jahrzehnte währendes akademisches Leben entfalten zu können und zu Lebzeiten als weltweit bekannter Ökonom anerkannt zu werden (Rothbard, 1973). Bereits 1944 bezeichnete ihn Henry C. Simons „the greatest living teacher of all times“ (Simons, 1944, 192-193). Milton Friedman, seinerseits positivistischer Ökonom der Chicago-School, und nicht verächtlich Sympathien für die theoretischen Positionen von Mises zu hegen, bezeichnete ihn kurz nach seinem Tode im Jahre 1973 als „one of the great economists of all times“ (Friedman, 1974, 16). Ein anderer Nobelpreisträger, Maurice Allais, schrieb, dass Mises „un homme d’une intelligence exceptionnelle dont les contributions a la science économique ont été de tout premier ordre“ (d.h. „ein Mann von außerordentlicher Intelligenz war, dessen Beiträge zur Wirtschaftswissenschaften allesamt von erster Ordnung sind“) (Allais, 1989, 307). Schließlich erinnert sich Robbins in seiner Autobiographie an Mises und folgert: „I fail to comprehend how anyone not blinded by political prejudice can read his main contributions and the magisterial general treatise *Human Action*, without experiencing at once a sense of rare quality and intellectual stimulus of a high order“ (Robbins, 1971, 108).

5.3. Theorie des Geldes, des Kredits und der Konjunkturzyklen

Schon zu Beginn seiner akademischen Laufbahn, als Mises am Seminar von Böhm-Bawerk teilnahm, war er sich der Notwendigkeit bewusst, einerseits die von Menger stammende subjektivistische Konzeption auf die Bereiche des Geldes und des Kredits anzuwenden, und andererseits, die Effekte der Geld- und Kreditmanipulation auf die von Böhm-Bawerk entworfene Kapitalgüterstruktur zu analysieren. Als Antwort darauf veröffentlichte Mises 1912 im Alter von gerade einmal 31 Jahren sein Werk *Theorie des Geldes und der Umlaufmittel*, das bald darauf das geldtheoretische Standardwerk auf dem ganzen europäischen Kontinent wurde.

Dieser erste Beitrag von Mises auf dem Feld der monetären Analyse war ein großer Schritt nach vorne: Der Subjektivismus und die dynamische Konzeption der Österreichischen Schule wurden auf das Gebiet der Geldtheorie angewendet, wobei der Geldwert auf der Basis der Theorie des Grenznutzens erklärt wurde. Damit löste Mises zum ersten Mal das scheinbar unlösbare Zirkelproblem, von dem man glaubte, es bestünde bezüglich der Anwendung der Theorie des Grenznutzens auf das Geld. Zusammengefasst lautet das Zirkel-Problem wie folgt: Der Preis oder die Kaufkraft des Geldes wird durch Angebot und Nachfrage bestimmt. Die Wirtschaftssubjekte ihrerseits fragen Geld nicht gemäß dem direkten Nutzen nach, das ihnen Geld stiftet, sondern in Abhängigkeit von seiner Kaufkraft. Mises löste diese offenbare Zirkel-Argumentation mit seinem *Geld-Regressionstheorem* (Mises, 1996, 408-417). Diesem Theorem zu Folge, wird die Geldnach-

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

frage nicht von der *heutigen* Kaufkraft bestimmt (was in der Tat zum erwähnten Zirkelargument führen würde), sondern von den Kenntnissen des Akteurs aufgrund seiner Erfahrungen über die Kaufkraft des Geldes von *gestern*. Die Kaufkraft gestern wird seinerseits durch eine Geldnachfrage, die sich aufgrund des Kenntnisstands der Wirtschaftssubjekte hinsichtlich der Kaufkraft des Geldes von *vorgestern* bildet, bestimmt. Diesen Gedankengang kann man bis zu dem historischen Punkt weiterführen, an dem zum ersten Male eine bestimmte Ware (Gold oder Silber) als Tauschmittel nachgefragt wurde. Das Regressionstheorem des Geldes ist folglich nichts anderes als eine zeitliche Anwendung der Theorie von Menger über das evolutionäre Aufkommen der Währungseinheit.

Wie bereits erwähnt, wurde die *Theorie des Geldes und der Umlaufmittel* zum geldtheoretischen Standardwerk an allen wichtigen Universitäten auf dem europäischen Kontinent. Wir sprachen bewusst von europäischem Kontinent, weil das Buch bis Mitte der 30er Jahre nicht ins Englische übersetzt worden und sein Einfluss in der angelsächsischen Welt deshalb sehr gering war. Keynes gestand beispielsweise: „Ich würde mich häufiger auf die Arbeiten dieser Autoren bezogen haben [gemeint sind: Mises, Hans Neisser und Hayek, Anm. des Übers.], wenn ihre Werke, die erst in meinen Besitz gelangten, als diese Seiten bereits im Druck waren, erschienen wären, als meine Gedanken sich noch auf einer früheren Entwicklungsstufe befanden und wenn meine Kenntnis der deutschen Sprache nicht so dürftig wäre (im Deutschen kann ich nur das genau verstehen, was ich bereits weiß, so dass neue Gedanken hinter dem Schleier der sprachlichen Schwierigkeiten verborgen bleiben können)“ (Keynes, 1955, 162).

Das Buch von Mises enthält zudem, wenn auch nicht in vollständiger Form, den Entwurf einer bemerkenswerten Konjunkturtheorie, die mit der Zeit weltweit unter dem Begriff der „Österreichischen Konjunkturtheorie“ bekannt wurde. Mises zeigte hier durch die Anwendung der monetären Theorie der *Currency School* auf die subjektive Kapital- und Zinstheorie von Böhm-Bawerk, wie die expansive Schaffung von Krediten und Depositen ohne effektive Spardeckung, zu der ein Zentralbank dirigiertes Banksystem mit Reservekassenkoeffizienten führt, nicht nur ein zyklisches und unkontrollierbares Wachsen der Geldmenge generiert, sondern auch (durch die Schaffung *ex nihilo* neuer Kredite durch künstlich reduzierte Zinssätze) unweigerlich eine künstliche und nicht aufrechterhaltbare „Verlängerung“ der Produktionsprozesse, die auf diese Weise übermäßig kapitalintensiv werden.

Mises zu Folge führt die Ausweitung dieses Inflationsprozesses früher oder später unvermeidlich zu einer Krise oder ökonomischen Rezession, in der sich die begangenen Investitionsfehler zeigen, die Arbeitslosigkeit massiv ansteigt, und sich die Unternehmer gezwungen sehen, die falsch investierten Ressourcen zu liquidieren oder anderen Verwendungen zuzuführen. Um das wiederholte Auftreten von Konjunkturzyklen zu vermeiden, schlägt Mises ein Bankensystem mit

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

Vollkassenkoeffizienten für Sichteinlagen vor. „Es leuchtet ein“, schreibt von Mises am Ende seines Buches, „dass menschlicher Einfluss auf das Umlaufmittelwesen nicht anders ausgeschaltet werden kann als durch Unterdrückung der weiteren Ausgabe von Umlaufmitteln. Der Grundgedanke der Peel'schen Akte müsste wieder aufgenommen und durch Miteinbeziehung der in Form von Kassenführungsguthaben ausgegebenen Umlaufmittel in das gesetzliche Verbot der Neuausgabe in vollkommenerer Weise durchgeführt werden als dies seinerzeit in England geschah. (...) Es wäre ein Irrtum, wollte man annehmen, dass der Bestand der modernen Organisation des Tauschverkehrs für die Zukunft gesichert sei. Sie trägt bereits den Keim der Zerstörung. Die Entwicklung des Umlaufmittels muss notwendigerweise zu ihrem Zusammenbruch führen.“ (Mises, 1924, 418-419).

Die Entwicklung der Theorie der Konjunkturzyklen durch Mises machte es außerdem zum ersten Mal möglich, die beiden Aspekte, die „Mikro“ und die „Makro“ der ökonomischen Theorie zu integrieren. Bis dahin wurden diese separat betrachtet, weil man glaubte, die Anwendung der Theorie des Grenznutzens auf das Geld wäre unmöglich. Stattdessen entwickelte man eine Geldtheorie auf der Basis von aggregierten Begriffen wie z.B. dem Preisniveau. Außerdem ist mit dem analytischen Instrumentarium von Mises die Erklärung der wiederkehrenden Ereignisse wie Boom und Rezession möglich, wie z.B. die großen Inflationsrezessionen der 70er Jahre oder die Finanz- und Wirtschaftskrisen auf den asiatischen Märkten (Huerta de Soto, 2002b, 375-392). Es überrascht daher nicht, dass Mises der Hauptverfechter der Gründung des Österreichischen Konjunkturforschungsinstituts war, an dessen Spitze er zu Beginn F.A. von Hayek setzte. Dieses Institut war als einziges in der Lage, die Große Depression von 1929 als unvermeidliches Resultat monetärer und kreditwirtschaftlicher Exzesse der so genannten „glücklichen 20er Jahre“ vorherzusagen (Skousen, 1993, 247-284).

Schließlich ist es notwendig hervorzuheben, dass Mises und seine Schüler ihre Konjunkturtheorie parallel mit ihrer Analyse über die Unmöglichkeit des Sozialismus, die im nächsten Abschnitt besprochen wird, entwickelten und verfeinerten, und dass die österreichische Krisentheorie eine spezielle Anwendung der Effekte ist, welche staatliche Eingriffe in den Bereichen der Steuern und des Geld- und Kreditwesens haben, weil sie immer zur einer systematischen (intra- und intertemporalen) Diskoordination der realen Produktionsstruktur der Volkswirtschaft führen.

5.4. Das Theorem über die Unmöglichkeit des Sozialismus

Der dritte große Beitrag von Mises besteht in seiner Theorie über die Unmöglichkeit des Sozialismus. Aus Sicht von Mises und des Subjektivismus der Österreichischen Schule ist diese Unmöglichkeit etwas offensichtliches. Wenn sich die Autoren der neoklassischen Schule sich dessen nicht bewusst sind, so liegt dies in erster Linie an ihrem falschen methodologischen Ansatz und hier konkret in der Tatsache, Gleichgewichtszustände unter der Annahme zu formulieren, dass alle

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

hierzu notwendige Information verfügbar ist: „The illusion that a rational order of economic management is possible in a society based on public ownership of the means of production owed its origin to the value theory of classical economists and its tenacity to the failure of many modern economists to think through consistently to its ultimate conclusions the fundamental theorem of subjectivist theory (...) In truth it was the errors of these schools of thought that made the socialist ideas thrive.“ (Mises, 1996, 206)

Ist die kreative Fähigkeit des handelnden Menschen der Ursprung seines Wollens, seiner Wertungen und seines Wissens, so verhindert für Mises jedes System, das auf der gewalttätigen Ausübung von Zwang gegenüber dem handelnden Menschen beruht – wie es beim Sozialismus und im geringeren Masse beim Interventionismus der Fall ist – im Denken der individuellen Akteure das Entstehen der Information, die für die Koordination der Gesellschaft notwendig ist.

Mises bemerkte, dass die *Wirtschaftsrechnung*, verstanden als jedwedes abschätzendes Urteil über das Handlungs-Ergebnis, ausgedrückt in der Bewertung verschiedener Handlungs-Alternativen, die sich dem Akteur bieten, es erfordert, über eine Information aus erster Hand zu verfügen. Diese Information aus erster Hand kann in einem System wie dem Sozialismus nicht in Erscheinung treten, weil er auf Zwang basiert und folglich freiwilligen Tausch (in dem sich die individuellen Wertungen darstellen, entdeckt und geschaffen werden) und Gebrauch von Geld (verstanden als freiwillig und allgemein akzeptiertes Tauschmittel) ganz oder teilweise verhindert.

Der Begriff und die Analyse der Wirtschaftsrechnung, sowie seine Bedeutung innerhalb der ökonomischen Theorie, stellen wesentliche Aspekte des Denkens von Mises dar. Vielleicht ist sein größtes Verdienst in diesem Zusammenhang, die Beziehung begründet zu haben, die zwischen der subjektiven Welt individueller Wertungen (ordinale Welt) und der externen Welt der Wertschätzungen (kardinale Welt) besteht. Letztere manifestiert sich durch die in Geldeinheiten fixierten Marktpreise. Die „Brücke“ zwischen beiden Welten wird durch eine interpersonelle Tauschhandlung ermöglicht. Dieser Tausch entsteht durch die unterschiedliche subjektive Bewertung der Beteiligten und spiegelt sich in einem monetären Marktpreis oder in einer historischen, in realen Geldeinheiten ausgedrückten, Tauschrelation wieder, die später vom Unternehmer als wertvolle Information für das Abschätzen der zukünftigen Entwicklung und für seine Entscheidungsfindung verwendet werden kann. Verhindert man hingegen mit Gewalt das freie Handeln des Menschen, so findet der freiwillige Tausch nicht statt. Damit zerstört man aber die Brücke oder Verbindung, die der Tausch zwischen der subjektiven Welt der Informationsschaffung und den direkten Wertungen (ordinal) einerseits und der externen Welt der Preise (kardinal) andererseits, darstellt. Die Wirtschaftsrechnung wird damit unmöglich gemacht (Rothbard, 1991, 64-65).

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

Mises systematisierte seine Ideen über den Sozialismus in seinem 1922 erschienenem Werk *Die Gemeinwirtschaft – Untersuchungen über den Sozialismus*. Die *Gemeinwirtschaft* erreichte eine außerordentliche Popularität in Europa und führte unter anderem dazu, dass Theoretiker vom Format Hayeks – er selbst war zunächst ein gemäßigter Sozialist –, Wilhelm Röpkes und Lionell Robins nach der Lektüre dieses Buches ihre Meinung änderten und zum Liberalismus konvertierten. Außerdem war dieses Werk der Beginn der dritten großen Polemik (nach dem *Methodenstreit* von Menger und der Polemik über den Kapitalbegriff von Böhm-Bawerk), in die sich die Österreichische Schule eingebunden sah: der Polemik über die Unmöglichkeit der Wirtschaftsrechnung im sozialistischen Gemeinwesen.

Diese Auseinandersetzung gehört zu den wichtigsten Debatten in der Geschichte des ökonomischen Denkens und war für die Österreichische Schule von größter Bedeutung. In der über mehrere Jahrzehnte andauernden Debatte hatte die Österreichische Schule Gelegenheit, die Aspekte, die ihr Paradigma von anderen Schulen unterscheiden, weiterzuentwickeln und zu läutern. Außerdem wird heutzutage, auch von ehemaligen Theoretikern aus dem sozialistischem Lager, allgemein anerkannt, dass in dieser Debatte die Vertreter der Österreichischen Schule obsiegt haben. Robert L. Heilbroner schrieb 1990: „Mises was right... Socialism has been the great tragedy of this century“ (Heilbroner, 1990, 1097 und 1110-1111). Und auch zwei Schüler von Oskar Lange, Brus und Laski, gestanden, dass Lange und die Theoretiker des Sozialismus „never succeeded in confronting the Austrian challenge“ (Brus und Laski, 1985, 60; Huerta de Soto, 1992).

Bevor dieser Abschnitt beendet wird, ist es uns ein Anliegen hervorzuheben, dass das Argument von von Mises über die Unmöglichkeit des Sozialismus ein theoretisches Argument ist. Für ihn impliziert die sozialistische Idee einen *intellektuellen Fehler*. Es ist in der Praxis nicht möglich eine Gesellschaft mittels Zwangsmandaten zu organisieren, weil es für das zentrale Kontrollorgan unmöglich ist, über die dafür notwendige Information zu verfügen. Das *theoretische Argument* von Mises postuliert die praktische Unmöglichkeit des Sozialismus. Es ist schlechthin theoretisch, weil Theorie immer eine abstrakte, formale und qualitative Analyse der Wirklichkeit ist, zu der sie nie die Verbindung verlieren darf, sondern im Gegenteil, sie muss so relevant wie möglich für alle Fälle und Prozesse sein, die in der realen Welt stattfinden. Es ist aus diesem Grund vollkommen falsch anzunehmen – wie dies viele und angesehene Autoren der neoklassischen Schule taten, weil sie nicht fähig waren, den Unterschied zwischen „Theorie“ und Gleichgewichtsanalyse zu sehen –, Mises habe die Unmöglichkeit des Sozialismus vom Standpunkt des formalen Gleichgewichts-Modells oder von „der reinen Entscheidungslogik“ aus analysiert. Vielmehr verneinte Mises bereits im Jahre 1920 ausdrücklich die Anwendbarkeit seines Theorems auf das Gleichgewichts-Modells.

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

Dieses Modell setzt nämlich voraus, dass alle Informationen verfügbar sind und führt dazu, dass das fundamentale ökonomische Problem im Sozialismus per Definition als *ab initio* gelöst betrachtet wird und deshalb vom neoklassischen Theoretiker übergangen wird. Für Mises besteht im Gegensatz dazu das Problem im Kontrollorgan selbst, weil ihm bei Bekanntgabe eines Erlasses oder Mandats zugunsten oder zuungunsten eines bestimmten ökonomischen Projekts, die genaue Information fehlt. Das Kontrollorgan kann folglich weder wissen, ob seine Handlung richtig war, noch eine ökonomische oder rechnerische Wertschätzung durchführen. Wenn man annimmt, das Kontrollorgan verfüge über die insgesamt notwendige Information und dass außerdem keine Veränderungen stattfinden, ist offensichtlich, dass sich das Problem der Wirtschaftsrechnung nicht stellt, da man damit von vornherein unterstellt, dass dieses Problem gar nicht besteht. Mises schreibt dazu: „Die statische Wirtschaft vermag ohne Wirtschaftsrechnung auszukommen. Hier wiederholt sich im Wirtschaftlichen ja nur immer wieder dasselbe, und wenn wir annehmen, dass die erste Einrichtung der statischen sozialistischen Wirtschaft auf Grund der letzten Ergebnisse der freien Wirtschaft erfolgt, dann könnten wir uns ja allenfalls eine wirtschaftlich rationell geleitete sozialistische Produktion vorstellen. Doch das ist eben nur in Gedanken möglich. Ganz abgesehen davon, dass es statische Wirtschaft im Leben nie geben kann, da sich die Daten immerfort verändern, so dass die Statik des Wirtschaftens nur eine – wenn auch für unser Denken und für die Ausbildung unserer Erkenntnis vom Wirtschaftlichen notwendige – gedankliche Annahme ist, der im Leben kein Zustand entspricht, müssen wir doch annehmen, dass der Übergang zum Sozialismus schon infolge der Ausgleichung der Einkommensunterschiede und der durch sie bedingten Verschiebungen im Verbrauch und mithin auch in der Erzeugung alle Daten derart ändert, dass die Anknüpfung an den letzten Zustand der freien Wirtschaft unmöglich ist“ (Mises, 1920, 103).

Das Argument von Mises über die logische Unmöglichkeit des Sozialismus ist somit theoretischer Art. Allerdings geht sein Argument von einer Theorie und einer Logik menschlichen Handelns aus, welche sich in realen sozialen, dynamischen und spontanen Prozessen abspielen und nicht von einer konstruierten Logik oder Theorie mechanischen Handelns „allwissender“ Subjekte in einem Umfeld perfekter Gleichgewichte, die sowohl inhuman als auch weit entfernt von der Realität ist. Oder, wie es Mises selbst noch besser in seinem Buch *Socialism* (Zitat findet sich nur in der englischen Ausgabe, Anm. d. Übers.) erklärte: „[...] under stationary conditions there no longer exists a problem of economic calculation to solve. The essential function of economic calculation has by hypothesis already been performed. There is no need for an apparatus of calculation. To use a popular but not altogether satisfactory terminology we can say that the problem of economic calculation is of economic dynamics: it is not a problem of economic statics“ (Mises, 1981, 121-122). Diese Aussage von Mises reiht sich nahtlos in die Tradition der Österreichischen Schule, wie sie von Menger begonnen, von

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

Böhm-Bawerk weiterentwickelt, und von ihm selbst, als Vertreter der dritten Generation, perfektioniert wurde.

Es überrascht nicht, dass allein die Österreichische Schule in der Lage war, das Theorem der Unmöglichkeit des Sozialismus zu entdecken. Denn in ihrem Forschungsprogramm konzentrierte sie sich von Beginn an auf die theoretischen Analyse der dynamischen und auf Märkten tatsächlich stattfindenden Prozesse, und nicht auf die Entwicklung von mechanischen, mehr oder weniger partiellen oder totalen Gleichgewichts-Modellen. Für sie ist in einer Welt des Gleichgewichts keine Wirtschaftsrechnung notwendig. Deshalb können die Vertreter der neoklassischen Schule, die Chicago School mit eingeschlossen, den Begriff Theorie mit statischer Analyse von Gleichgewichts-Modellen gleichsetzen. Sozialismus stellt für sie kein theoretisches Problem dar, weil sie in ihren Modellen von der Annahme ausgehen, alle hierfür notwendige Information sei bereits verfügbar. Bezeichnend hierfür ist ein Zitat des Gründers der Chicago School, Frank H. Knight, der die Auffassung vertrat „dass der Sozialismus ein politisches Problem sei, das in Begriffen der Soziologie und der Politik diskutiert werden soll, aber nicht in Begriffen der Ökonomie, weil diese hierzu nur wenig sagen kann.“ (Knight, 1938, 267-268). Demselben Fehler verfielen andere Theoretiker der Neoklassik mit sozialistischer Tendenz, wie Oskar Lange und seine Nachfolger (Lippincot, Dickinson, Durbin, Taylor, Lerner), als sie gegen Mises ins Feld führten, die Gleichgewichtsanalyse „zeige“ dass Mises „irre“, weil das walrasianische Simultangleichungssystem die Existenz einer Lösung des Mises' schen ökonomischen Koordinierungsproblems beweise. Keiner dieser Gleichgewichtstheoretiker verstand jemals, worin die von Mises und Hayek aufgezeigte Herausforderung bestand; und weil sie ihre statische Sichtweise aufrechterhielten bemerkten sie auch nicht, dass die von Mises und Hayek formulierten Probleme unbemerkt an ihnen vorüber gingen. Wahrscheinlich zeigten sich in keinem anderen Feld der theoretischen Ökonomie deutlicher die verheerenden Effekte, welche die neoklassische und positivistische Methodologie haben kann, wenn selbst hochrangige Theoretiker sich unfähig zeigen, die Probleme der realen ökonomischen Welt von echtem Interesse wahrzunehmen.

5.5. Die Theorie der unternehmerischen Funktion

Das Wesen des vierten Mises'schen Beitrag im Bereich der Wirtschaftswissenschaften besteht darin, im Menschen den Vorreiter aller sozialen Prozesse erkannt zu haben. Mises stellt heraus, dass die Ökonomie, als sie entstand, ihre Aufmerksamkeit auf einen historischen Idealtypus im Sinne Max Webers, den *homo oeconomicus*, konzentrierte, und es erst dank der subjektivistischen Konzeption von Carl Menger möglich wurde, sie zu verallgemeinern und zu einer allgemeinen Theorie des Handelns und der menschlichen Interaktion (in der Mises' schen Terminologie *Praxeologie*) zu erweitern. Die essentiellen Implikationen und Charakteristika des Handelns und der menschlichen Interaktion werden im Detail in

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

dem alle Bereiche der Ökonomie umfassenden Traktat – dem von Mises bezeichnenderweise den Titel *Human Action* gab – behandelt. Sie bilden dessen Hauptuntersuchungsgegenstand (Mises, 1996).

Mises argumentiert, dass alles Handeln eine unternehmerische und spekulative Komponente enthält. Diese Komponente versteht Mises als die Fähigkeit des Menschen in seinem Umfeld entstehende subjektive Gewinnchancen zu schaffen oder wahrzunehmen und entsprechend zu handeln, um diese zu nutzen. Mises bringt unmissverständlich zum Ausdruck, dass das wesentliche Element der unternehmerischen Funktion in seiner kreativen Fähigkeit liegt: „Only human mind that directs action and production is creative.“ (Mises, 1996, 141)

Mises kritisiert ebenfalls mit aller Schärfe den weitverbreiteten Trugschluss, der unternehmerische Gewinn leite sich aus der einfachen Übernahme des Risikos ab. Risiken sind jedoch zusätzliche Kosten im Produktionsprozess und haben nichts mit dem unternehmerischen Gewinn zu tun (Mises, 1996, 809). Mises kritisiert auch die – in ihrer Essenz – falsche Idee, die unternehmerische Funktion sei ein Produktionsfaktor, der sich als Konsequenz einer Maximierungskriterien unterliegenden Entscheidung auf dem Markt kaufen bzw. verkaufen ließe. Er wendet demgegenüber ein: „In order to succeed in business a man does not need a degree from a school of business administration. These schools train the subalterns for routine jobs. They certainly do not train entrepreneurs. An entrepreneur cannot be trained. A man becomes an entrepreneur in seizing an opportunity and filling the gap.“ (Mises, 1996, 314) Die Mises'sche Theorie der unternehmerischen Funktion wurde in den letzten Jahren von einem seiner brilliantesten Schüler, Israel M. Kirzner, Professor für Ökonomie an der Universität von New York, weiterentwickelt. Wir werden im 7. Kapitel Gelegenheit finden, seine Beiträge zu kommentieren.

Die unternehmerische Fähigkeit des Menschen erklärt nicht nur seine konstante Suche und Schaffung neuer Information hinsichtlich Mitteln und Zielen, sondern sie ist auch der Schlüssel für das Verständnis der koordinierenden Tendenz, die laufend und auf spontane Weise auf Märkten entsteht, sofern Zwangseingriffe unterbleiben. Es ist diese koordinierende Fähigkeit der unternehmerischen Funktion die, wie schon in den Kapiteln 1 und 2 erklärt wurde, die Ausarbeitung eines logischen corpus der ökonomischen Theorie erlaubt, ohne auf die Laster der mathematischen- oder statistischen Analyse zurückgreifen zu müssen, die auf dem Postulat der Konstanz beruht und als schlechte Kopie aus der Welt der Physik oder anderer Naturwissenschaften stammt (Mirowski, 1991).

5.6. Die Methode der politischen Ökonomie: Theorie und Geschichte

An letzter und fünfter Stelle ist Mises der Theoretiker der Österreichischen Schule, der am systematischsten über die Methode der politischen Ökonomie nachgedacht und geschrieben hat. Im Einverständnis mit Mises bestehen die

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

Sozialwissenschaften, oder wenn man so will, die Wissenschaft vom menschlichen Handeln aus zwei großen Bereichen: der Praxeologie (allgemeine Theorie menschlichen Handelns, innerhalb derer die Ökonomie der am besten entwickelte Bereich ist) und der Geschichte.

Der Bereich der Praxeologie ist die Anwendung des konzeptuellen Begriffs des „menschlichen Handelns“. Es ist nur notwendig die praxelologischen Theoreme aus der Essenz menschlichen Handelns zu deduzieren, so dass die ökonomische Theorie a priori und deduktiv vom Begriff und der Kategorie des Handelns aus gebildet werden kann. Erreicht wird dies, indem von einigen wenigen fundamentalen Axiomen ausgegangen wird, die im Begriff des Handelns mit eingeschlossen sind.

Das wichtigste Axiom ist der Begriff des Handelns selbst. Es wird in dem Sinne verstanden, als Menschen ihre Ziele wählen und die adäquaten Mittel suchen, diese Ziele gemäß ihrer Werteskala zu erreichen.

Ein anderes Axiom besagt, dass Mittel, die knapp sind, zuerst für das Erreichen der am höchsten bewerteten Ziele verwendet werden und erst danach zur Befriedigung anderer, als weniger wichtig empfundene Ziele („Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen“).

An dritter Stelle steht schließlich das Axiom, wonach zwischen zwei Gütern mit identischen Eigenschaften, die in zwei verschiedenen Momenten verfügbar sind, immer das Gut bevorzugt wird, das eher verfügbar ist („Gesetz der Zeitpräferenzrate“).

Weitere essenzielle Elemente des Begriffs des Handelns sind, dass sich das Handeln immer im Zeitablauf abspielt, Zeit knapp ist, und dass Menschen mit der Absicht handeln, einen weniger befriedigenden Zustand mit einem befriedigenden zu tauschen.

Auf diesen Gedankengängen aufbauend und von diesen Axiomen ausgehend, konstituiert Mises eine ökonomische Theorie, in deren Mittelpunkt die Probleme des realen Lebens stehen und in der er an der geeigneten Stelle der logisch-deduktiven Argumentationskette jene Tatsachen der Erfahrung einführt, die wirklich von Interesse sind. Diese Tatsachen der Erfahrung, die durch das Licht, welches die Theorie des menschlichen Handelns spendet, erkannt und interpretiert werden, werden später durch diese Theorie wieder für „Annahmen“ benutzt, um noch relevantere Theoreme des realen Lebens zu formulieren.

Deshalb wird die Erfahrung gemäß Mises nur und ausschließlich dafür benutzt, die Neugier des Forschenden hin zu bestimmten Problemen zu führen. Sie sagt uns, was wir erforschen sollen, aber sie zeigt uns nicht den methodologischen Weg, welcher eingeschlagen werden muss, um unser Wissen zu suchen. In jedem Fall muss man sich laut Mises klar darüber sein, dass es erstens kein Phänomen der Wirklichkeit gibt, das nicht zuvor mit den Begriffen und Theoremen des

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

menschlichen Handelns interpretiert werden kann, und zweitens, dass allein der Verstand, und niemals die Erfahrung, die Untersuchung zu jenen hypothetischen Klassen und Problemen menschlichen Handelns führen kann, die, selbst wenn sie niemals in der Vergangenheit geschahen, doch als möglicherweise für die Zukunft relevant begriffen werden können.

Der zweite Bereich der Wissenschaft menschlichen Handelns ist die Geschichte, verstanden als (An-)sammlung und systematisches Studium der Erfahrungstatsachen, die sich auf das menschliche Handeln beziehen. Sie handelt deshalb vom konkreten Inhalt menschlichen Handelns in der Vergangenheit. Deshalb muss der Historiker bei der Entwicklung seiner Disziplin vorher über eine Theorie verfügen, die es ihm ermöglicht, die Wirklichkeit zu interpretieren. Außerdem benötigt er ein spezielles Urteil hinsichtlich der Relevanz, das ihn verstehen lässt, welche Aspekte mehr Gewicht in den von ihm untersuchten Tatsachen der Vergangenheit hatten – dieses, richtig angewendete Urteil lässt sein Fach zu einer Kunst werden.

Diese wertenden Urteile des Verstehens benutzt der Akteur auch jedes Mal, wenn er eine Vorhersage über die Entwicklung seines Umfelds trifft, das sein konkretes Handeln betrifft und in das er eingebunden ist. Jedoch kann man in der Ökonomie und im Einverständnis mit Mises keine „wissenschaftlichen“ Prognosen durchführen, d.h. Vorhersagen, die jenen der Naturwissenschaften ähnlich wären. Im Gegenteil, die Gesetze unserer Disziplin sind rein logisch-deduktiv, und wenn man so will, so kann man lediglich Vorhersagen „qualitativer“ Natur machen. Jedoch haben diese nichts gemein mit den im Bereich der Naturwissenschaften oder Ingenieurwissenschaften durchgeführten Prognosen. Selbstverständlich können keine Vorhersagen in präziser Form über konkrete Tatsachen der Zukunft gemacht werden. Es stimmt natürlich, dass der Mensch in seinem täglichen Leben sich kontinuierlich gezwungen sieht, seine Handlungen zu planen und dass er entsprechend bestimmter Vorstellungen bezüglich der Entwicklung zukünftiger Ereignisse handeln muss. Mit der Absicht diese „Vorhersagen“ durchzuführen, benutzt der Mensch als Instrument seine theoretischen Kenntnisse, interpretiert mit ihnen die Tatsachen der unmittelbaren Wirklichkeit und benutzt stets sein „Verstehen“, sein Wissen über die besonderen Umstände des Falles, in dem er sich befindet, um die Entwicklung der Ereignisse „vorauszusagen“, die für seine Handlungen relevant sind.

Aus diesem Grunde ist die Unsicherheit, in der sich der Mensch angesichts der zukünftigen Tatsachen befindet, sehr groß; sie kann lediglich minimiert, jedoch nicht eliminiert werden, wenn er über ein solides Wissen der Theorie, eine weitreichende Erfahrung über Werturteile und über eine hohe Motivation verfügt, die es ihm ermöglichen, bestimmte Handlungen zu realisieren und bestimmte Verhaltensmuster anzunehmen. Die Erfahrung zeigt auch, dass es bestimmte Personen gibt, die besser als andere vorbereitet sind, ihr zukünftiges Handeln

Die Österreichische Schule der Nationalökonomie – Markt und unternehmerische Kreativität

unternehmerisch zu planen. In diesem Sinne, und im Einverständnis mit Mises, sind wir alle Unternehmer, weil jeder täglich Handlungen unternimmt und dabei jenes in Betracht zieht, von dem er glaubt, dass es die Entwicklung der zukünftigen Tatsachen betreffen wird.

Es entspricht somit allgemein dem Menschen, ausgestattet mit einer ihm angeborenen unternehmerischen Fähigkeit, mit Hilfe seines theoretischen Wissens und seiner Erfahrung Vorhersagen über die Entwicklung konkreter Ereignisse zu machen. Jedoch kann der Wissenschaftler im Bereich der Ökonomie keinesfalls wie der Naturwissenschaftler konkrete Prognosen quantitativer, geographischer und zeitlicher Art durchführen. Wenn der Ökonom sich trotzdem anschickt, diese Vorhersagen zu machen, verlässt er selbstverständlich unverzüglich den wissenschaftlichen Bereich der Ökonomie und begibt sich auf das Feld der menschlichen und unternehmerischen Prognose. Für von Mises kommt der oft als Zwang formulierte Anspruch an die Ökonomie, auf ihrem Feld wissenschaftliche Prognosen von gleichem Rang wie in den Naturwissenschaften zu liefern, einer gravierenden Unkenntnis der Welt gleich, in der wir leben. Dieser Anspruch hat seinen Ursprung in einem falschen Verständnis sowohl der Natur des Menschen als auch der methodologischen Konzeption der Wirtschaftswissenschaften. (Mises, 1996, 118)

5.7. Schlussfolgerungen

Ludwig von Mises wird als der bedeutendste Ökonom der Österreichischen Schule im 20. Jahrhundert betrachtet. Er war in der Lage, das systematischste und alle Bereiche der Ökonomie umfassende Werk dieser Schule zu verfassen, in dem detailliert alle von ihm entwickelten Beiträge seines Lebens einfließen. Der Titel dieses Werks ist *Human Action: A treatise on economics*. Dieses Werk erschien zunächst in deutscher Sprache unter dem Titel *Nationalökonomie – Theorie des Handelns und Wirtschaftens* im Jahre 1940 in Genf, als Mises dort während der ersten Jahre des Zweiten Weltkriegs eine Professur innehatte. Die erste englische Version erschien am 14. September 1949, vor etwas mehr als fünfzig Jahren. Seitdem wurde dieses 1000-seitige Werk, das alle wichtigen Aspekte der Wirtschaftswissenschaften vom Standpunkt der subjektivistischen und dynamischen Konzeption der Österreichischen Schule aus behandelt, unter anderem ins Spanische, Italienische, Französische, Portugiesische, Japanische und ins Chinesische übersetzt. *Human Action* ist darüber hinaus eines der am meisten zitierten Werke unseres Fachs, insbesondere in Monografien und Artikeln, welche von der allgemeinen Ökonomie, der Methodologie in den Wirtschaftswissenschaften und der ökonomischen Analyse des Sozialismus handeln. Schätzungsweise wurden bis dato 550.000 Exemplare dieses wahrhaftigen Monuments der Wirtschaftswissenschaften gedruckt. Für jeden, der die Österreichische Schule tiefgehender kennen lernen will, ist das Studium dieses Werks Pflicht (Huerta de Soto, 1995: I-lvii; Salerno, 1999).